

Nebrer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postämtern 1.10 RM.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Koblentz.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Koblentz.
Gesellschaftliche in Nebra: Frau Kaufmann Weig, Markt 24/25.
Fernsprecher: Amt Koblentz Nr. 21. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: bis 43 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Restamt 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtpostkasse Nebra — Bankverein Arttern.

Nr 111

Mittwoch, den 20. September 1928

41. Jahrgang

Einstimmige Billigung der deutschen Haltung in Genf.

Bericht des Reichsanzlers.

Dienstag früh traf Reichsanzler Müller nach mehr als vierzehntägiger Abwesenheit wieder in Berlin ein, nachdem er unterwegs mit dem Außenminister Dr. Stresemann in Baden-Baden konferiert hatte. Als bald nach der Ankunft Müllers trat das Reichskabinett zu einer Sitzung zusammen, in welcher der Kanzler den Reichsminister über die in Genf geführten Verhandlungen berichtete. Das Reichskabinett billigte einstimmig die Haltung des Reichsanzlers und der deutschen Delegation und dankte dem Reichsanzler für seine geschickte und infatigste Führung der Verhandlungen.

Der Zeitpunkt für die in Aussicht genommene Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages ist noch unbestimmt. Wie man annimmt, wird der Reichsanzler wahrscheinlich mit dem Abgeordneten Scheide mann, dem Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages, Sühling nehmen, um einen Termin zu vereinbaren.

Verhandlungen im Oktober?

In Genf unternommenen Kreisen erwartet man, daß die diplomatischen Bemühungen über Verhandlungen in der Mitte Oktober am Wege eines Vortragsaufschubes durch die Vorkämpfer in den alliierten Hauptstädten beginnen werden. Während der Dezemberberatung des Rates soll dann eine neue Zusammenkunft der sechs interessierten Mächte stattfinden, die von Belgien ausdrücklich zugelassen werden soll, da die belgische Regierung an sich an der Dezemberberatung des Rates als Nichtteilnehmende nicht teilnimmt. Auf dieser Zusammenkunft der sechs Mächte sollen dann die Ergebnisse des diplomatischen Vortragsaufschubes in dem Zeitpunkt geprüft und die weiteren zu ergreifenden Schritte in den Räumungsverhandlungen beraten werden.

Was die amerikanische Presse sagt.

Die meisten New Yorker Blätter deuten die Anregungen über eine baldige Räumung des besetzten Gebietes und die Einleitung einer Kommission als beste Nachricht, die seit langem aus Europa gekommen ist. Es sei eine Forderung der Vernunft und der Gerechtigkeit, daß Deutschland den Umfang seiner Verpflichtungen fern, statt blühndlings zahlen zu müssen. Während die sechs Mächte Zug und müßig das letzte Nachkriegsproblem aufnehmen, erbeile sich die Frage der Haltung der Vereinigten Staaten, die bisher den unglücklichsten Mächten jenseits des Ozeans hinsichtlich mit gutem Rat abgeraten hätten. Nämlich werde ein Plan von größter Bedeutung für die Erhaltung des Friedens ausgearbeitet. Die Blätter fragen: Werden die Vereinigten Staaten auf dem Wuchsladen der Verpflichtung bestehen und sich teilnahmslos militärisch belästigen? Bilevel werden die Vereinigten Staaten sich als Friedensfreunde erweisen, wenn es sich um einen Handel und nicht um ein Wort?

Auch noch die Tschechoslowaken!

Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benes erklärte Vertretern der tschechoslowakischen Presse in Genf, er hoffe, daß die Tschechoslowaken zu den kommenden diplomatischen Räumungsverhandlungen hinzugezogen werde. Die Tschechoslowaken sei an der Frage der Räumung des Rheinlandes unmittelbar interessiert, und zwar in gleicher Weise wie die übrigen alliierten und assoziierten Mächte. Demnachst werden sich auch wohl Albanien und Schweden dem tschechoslowakischen Vorgehen anschließen.

Der Hintergrund.

Viel verständlicher wird, was in Genf geschah und nicht geschah, was dort beschlossen, abgelehnt oder hinausgezögert wurde, wenn man den Blick von den Einzelheiten abwendet hinüber zur allgemeinen weltpolitischen Lage, in der sich die Ereignisse von Genf abspielten. Drei lag der Schatten des e n a l l s e r a n g s i d e n auf dem Balkan, wo die Außenminister verhandelten und um die Zukunft der Rheinlandfrage miteinander stritten. Dieses Flottenabkommen — das hat namentlich A m e r i k a nicht bloß deutlich empfunden, sondern noch deutlicher zum Ausdruck gebracht — hat dazu geführt, daß die französische Vorherrschafft in Europa unbeständiger denn je ist, auch England sich bedingungslos in Genf der französischen Führung angeschlossen. Schon die Person des englischen Delegierten, Lord Curzon, dem seine argsten Feinde selbst keinerlei Vorwürfe für Deutschland nachsagen können, beweist diese unbedingte Rücksichtnahme Englands auf alle französischen Wünsche hinsichtlich des Rheinlandes und der Reparationsfrage. Von Briand's Vorstoß, der selbst in London einiges Beifinden erregte, spricht dort kein Mensch mehr.

Dieses englisch-französische Abkommen bedeutet aber nicht bloß die praktische Vorherrschafft Frankreichs auf dem Kontinent, sondern noch mehr als dies, nämlich Beibehaltung für England. Das England braucht überall in der Welt, das es nicht, damit der alte britische Ideal nicht in seiner Verkümmung gefährt wird. Und das ist garantiert durch das Abkommen mit Frankreich, das ja über eine

bloße tschech-französische Flottenvereinbarung hinaus Ausdrück enger politischer Zusammengehörigkeit ist. Mit dieser Stärke, mit dieser Gewißheit im Hintergrunde war es natürlich für Briand leicht, nicht zu sagen oder gar den Deutschen die abgelehnte Forderung unter die Nase zu halten. Keinen Augenblick hat Lord Curzon und nun auch gezeugt, dem französischen Standpunkt beizutreten, Deutschland habe sich trotz Ablehnung und Reparationszahlung einen Rechtsanspruch auf schnelle Räumung des Rheinlandes nicht erworben.

Der Mehr darf: Es ist bekannt, wie außerordentlich scharf der Abschuß jenes Abkommens kurz vor der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes in A m e r i k a getadelt worden ist. Es war fast ein Schnitt zwischen England und Amerika. Wenn nun in Genf beschließen worden ist, an die vorkriegsige und endgültige Regelung des Reparationsproblems heranzugehen, so hätte man doch erwarten dürfen, daß Amerika, das die Vaterschaft für den Dawes-Plan mit Recht in Anspruch nehmen kann, offiziell in irgendeiner Form zum mindesten zur Teilnahme an dieser Kommissionsarbeit eingeladen werden würde. Die Amerikaner, die wie Lord Curzon und andere bei der Durchföhrung des Dawes-Planes tätig sind, verrichten ja ihre Arbeit freilich als Privatleute, nicht etwa als Beauftragte ihres Landes. Aber das ist nur eine Auherrückel. Auch aus anderen Gründen hätte die Beteiligung der Amerikaner an der Revision des Dawes-Planes irgendwie in die Wege geleitet werden müssen, nach außen hin ist solche Ausföhrung nicht zum Ausdruck gekommen, aber es ist wohl anzunehmen, daß man an diesem schwerwiegenden Punkt in Genf doch nicht so ganz vorbeigegangen ist. Schwerwiegen infolgedessen, als zum mindesten durch diese Zurückhaltung der fünf europäischen Großmächte und Japans es den Alliierten erlaubt ist, als beherrschend der Schattens des englisch-französischen Abkommens und aus auf das gesamte Verhältnis des europäischen Kontinents zu den Vereinigten Staaten.

Mit großer Schnelligkeit und vielleicht gerade darum hat das Washingtoner Staatsdepartement, also Herr Kellogg selbst, aber sicher als Sprachrohr des Präsidenten, seinen Standpunkt geltend gemacht. Rheinlandräumung und Räumung der deutschen Reparationspflichten seien an sich rein europäische Angelegenheiten. Das ist freilich infolgedessen etwas unklar, als die Räumung der Einbuße ohne eine Revision des Dawes-Planes erfolgen könnte. Anders sieht es aber mit dieser Revision selbst. Kellogg ist auch abgedacht haben, daß die o n u e n e r s A n n ä h m e nicht vor sich gehen dürfe. Allerdings schließt sich die Vereinfachung der Reparationspflichten in irgendeiner Form zur Arbeit der Sachverständigenkommission herangezogen werden sollten. Nun wird es immer wieder darauf hingewiesen, daß Frankreich in Amerika zahlen soll und man für diesen Zweck von den 11 Milliarden Reparationsausgabenüberschreibungen der Deutschen Reichsbahn A. S., die 1924 der Reparationskommission überantwortet werden mußten, einen Teil — man spricht sogar von 3 Milliarden — „a n n e h m e n“, also an den Schuldlosen zum Verkauf bringen will. Das zur Vereinfachung dieser Arbeit der gute Wille des größten Weltgläubigers, nämlich der Vereinigten Staaten, einfach die Veranlassung ist, versteht sich von selbst; außerdem handelt es sich hier um einen so gewaltigen Betrag, daß er für den gesamten deutschen Auslandsverkehr öffentlicher und privater Art von stärkstem Einfluß sein muß.

Amerika hat aber nun schon allein an langfristigen Krediten weit über fünf Milliarden nach Deutschland fließen lassen und infolgedessen das größte Interesse daran, daß sein eigener Schuldner nicht Bedingungen stellt, deren Tragung ihm wirtschaftlich-finanziell unzumutbar ist. Das ist der hauptsächlichste innere Grund dafür, daß Amerika an den entscheidenden Stellen in Genf geplant und eingeleitet wurde. Infolgedessen darf man wohl sagen, daß Deutschland bei seinem Streben nach einer leidlich vernünftigen Umgestaltung des Reparationsproblems wohl als einziger, aber jedenfalls keinen fröhlicheren Bundesgenossen haben kann als die Vereinigten Staaten.

In offiziellen Kreisen Londons wird übrigens, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ feststellt, kein Versuch mehr gemacht, die Tatsache zu verschleiern, daß das englisch-französische Flottenabkommen in seiner gegenwärtigen Form ist.

„Graf Zeppelin“ aufgestiegen.

In Fahrt über dem Bodensee.

Das von ganz Deutschland mit großer Spannung erwartete Ereignis ist nun endlich eingetreten. Der neue „Zeppelin“ ist, wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, worden und schon wieder unter unerschütterlichem Jubel einer großen Zuschauermenge zum „Verfliegenflug“ aufgestiegen. In langamer Fahrt lag er in Richtung Lindau. Im 4. Uhr erschien, von Lindau kommend, das Luftschiff in ruhiger Flug über der Brezgerer Bucht und fuhr in der Richtung gegen die Schweizer Grenze weiter. Vier Flugzeuge begleiteten den „Graf Zeppelin“ über die ersten Flug.

Über die einzelnen Phasen des Aufstieges wird nach berichtet: Um 3 Uhr hätte sich der Wind löst abgeat, daß man

wusste, jetzt wird der „Graf Zeppelin“ aufsteigen. Dr. Geener gab Befehl, das Tor ganz aufzubrechen und den Baum vor der Halle umzulegen. Hunderte von Händen greifen zu, die Halle weitet sich, so daß man, da das volle Licht einbricht, erst die gigantische Größe des Schiffes erkennt. Die Soldaten, auf denen die Leuchtigen den Zeppelin halten, werden durch Einleitung von Verbindungslinien bis auf den Platz hinaus verlängert. Neue Stömmen Arbeiter treten an, Hände, die dieses Werk mitgeschaffen, streifen die Solatelle, die sich von der Höhe und den Seiten aus übergerichtet nach allen Richtungen strahlen. Man kann alle diese Vorbereitungen, die außerordentlich scharf vor sich gehen, und doch vorher genau festsehen waren, nicht ohne innere Erregung beobachten. Der Ballast wird mit der gewohnten unbewegten Ruhe umher, gibt hier ein Kommando, nimmt dort eine Meldung entgegen; dann vor dem Schiff noch eine kurze Führerbesprechung.

Dr. Geener hat seine Mitarbeiter um sich gesammelt und entwickelt ihnen in großen Zügen seinen Marschplan. Nun werden die Sandfäße abgehängt, die Motorengehäuse sind schon besetzt. Dann befehlt auch die Befehlszahl des Schiffes, als weiter Dr. Geener hat sein Kommando: Alles loslassen! An der Gondel festhalten! Die Solatelle, auf denen die Gondel ruht, fallen; das Schiff schwenkt nun frei über dem Erdboden. Der Ballast wird ausprobiert. Hat ein neues Kommando heißt sich der Ballast nach links schwenken, um achtern mit Zufuß von Wasserballast verladen — dann liegt das Schiff wieder ruhig, es ist ausbalanciert. Einer der hinteren Motoren springt an, dann wieder Stillke; das Schiff ist klar.

Um 3 Uhr 25 Min. kommt der Marschbefehl. Die Arbeiter setzen sich in Bewegung und geben den richtigen Schritt langsam aus der Halle heraus. Wieder springt ein Propeller an und bricht nach Einige Minuten hinter hat sich das Schiff in Freie Fahrt nach links gesetzt, das Land über geht vollkommen glatt. Das Schiff läßt Wasserballast ab, die Maschinen- telegraphen beginnen zu arbeiten und geben das Zeichen zum Anlauf. Kommando: „Los!“ Alle Propeller bringen an und schweben Menschenmenge in langamer Fahrt nach Westen. Das große Werk ist gelungen und das deutsche Volk hat wieder seinen Zeppelin.

Hindenburgs Schlesienfahrt.

Begeisterter Empfang in Industriegebiet.

Reichspräsident v. Hindenburg ist auf seiner Schlesienfahrt Montag früh in Oppeln eingetroffen und von den Spitzen der Behörden und dem Kommandeur des Reichsheeres, General Staffe, empfangen worden. Die Fahrt des Reichspräsidenten die auf dem Bahnhofsvorplatz aufgeschickte Ehrenkompanie abgeholt hatte, wurde er von dem Oberpräsidenten Dr. Prose in einer kurzen Ansprache begrüßt. In der Erwidrerungsansprache betonte der Reichspräsident, es sei schon lange sein Wunsch gewesen, Oberschlesien zu besuchen; er freue sich, nunmehr das Verlangen erfüllt zu können.

Die Herren besaßen darauf die bereitgestellten Automobile, um, unter dem begeisterter Hochrufen der dichtgedrängten Menschenmenge, die Fahrt ins Industriegebiet anzutreten. Bis zur Stadtgrenze bildeten die Opelner Vereine, Zünfte, Feuerweh, Eisenbahner und Schüler Spalier.

Der Reichspräsident etwa um die Mittagszeit in S i n d e n b u r g (früher Zabrze) eintraf, um die feierliche Grundsteinlegung zu einem neuen Kinderheim vorzunehmen, wurde er auf dem Festplatze von einer gewaltigen Menschenmenge mit himmlischen Hochrufen begrüßt. Ein Chor leitete die Feier mit der Herausführung eines dem Reichspräsidenten gewidmeten Werkes eines Hindenburgkomponisten ein. Oberbürgermeister Aufsack begrüßte darauf den Reichspräsidenten in seiner Vaterstadt. Der Reichspräsident erwiderte mit Dankesworten und führte dann die ersten drei Hammerschläge zur Grundsteinlegung des Hauses mit den Worten: „So lege ich den Grundstein zu diesem Hause mit dem Wunsche, daß in ihm stets ein liebevoller Geist menschenfreundlicher Pflege herrsche, daß hier ein gesundes neues Geschlecht heranwache und daß der Stadt Hindenburg selbst eine glückliche Zukunft beschieden sei.“

Der Reichspräsident fertete darauf die Fahrt nach der Grenzstadt Weutchen fort.

Auf dem Wege in Weutchen wurde der Reichspräsident wieder von einer ungeheuren Menschenmenge begrüßt. Oberbürgermeister Dr. Knatrik entbot den Willkommensgruß, worauf dem Reichspräsidenten der Ehrenruhm der Stadt dargebracht wurde. In dem S t a d t d e n b u r g - G u n a n a t i u m, in dem der Reichspräsident am 1. September der Ökonomie in Jahre 1914 sein Sammlerwerk aufgeschlagen hatte, wurde zur Erinnerung an den Besuch von damals und heute eine Gedenktafel angebracht.

Von Weutchen ging es nach Gletwick. Auf der ganzen Fahrt waren die Landstraßen von Weutchen, Feuerwehren, von Schulen, Selbstschutzorganisationen, Schützenvereinen und von Bergarbeitern in ihrer kleinsten Tracht eingeäumt. In S t u d e n b o r f unterbrach der Reichspräsident die Fahrt für wenige Minuten, um die oder einigen Tagen hundert Jahre alt gewordenen Frau Dialis zu beklugwünschen.

Im Haus Oberherrlichen in Gletwick begrüßte Oberbürgermeister Dr. Giebler das Staatsoberhaupt. Anschließendes daran hielt Landrat Dr. H r a n e t - W e u t h e n, der ehemalige Leiter des deutschen Reichslistkommissariates, eine Begrüßungsansprache im Namen der Landteile.

In seiner Erwidrerungsansprache wies der Reichspräsident darauf hin, daß er nunmehr Gelegenheit habe,

Rücktritt Admiral Zenters.

Der Nachfolger.

Der Chef der Marineleitung, Admiral Zenter, hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht, das genehmigt worden ist. Admiral Zenter verläßt sein Amt Ende September. Als Nachfolger ist der bisherige Chef der Marinefreistätte der Dflse, Vizeadmiral Dr. h. c. h. A d e r, in Aussicht genommen.

Admiral Zenter war, wie halbamtlich verlautet, in seinem Schritt bereits entschlossen, als er dem Reichstag in der Vohmann-Affäre Rede und Antwort stand, da er sich als Chef der Marineleitung aller solbathischer Tradition gemäß für die Verfechtungen seines Untergebenen mitverantwortlich fühlte. Nur sein Willensgehalt hat ihn demnach veranlaßt, bis zur Entscheidung dieser Angelegenheit auf seinem Posten auszuhalten und erst jetzt zu dem dienlichst günstigen Termin um seine Verabschiedung nachzugehen. Der Entschluß ist ihm dadurch besonders erleichtert worden, daß er den Wiederaufbau der Marine durch die endgültige Bewilligung der ersten Rate des Panzerkreuzers „A“ für sichergestellt anseht.

Admiral Zenter gehörte der Marine 39 Jahre lang an. Er wurde am 10. August 1870 in Bielefeld in Westfalen geboren und trat am 13. April 1889 in die Marine ein. Von 1901 bis 1908 war er zum Reichsmarinematronenkommandant und späterhin I. Offizier des Stabskommandos der „Deutschland“ und Vizeadmiralstabsoffizier beim Stabe des II. Geschwaders. 1911 bis 1913 war Zenter Kommandant der kleinen Kreuzer „Seydlitz“ und „Köln“. 1913 wurde er als Kapitän zur See zum Stabschef der Marine Kommandant, wo er mit einjähriger Unterbrechung bis 1918 tätig war. In den Jahren 1916/17 hatte er das Kommando des Panzerkreuzers „Kon der Tann“ und machte die Zerschlagung vor dem Generalat mit. 1919 wurde Zenter zum Chef des Stabskommandos der Marine und im gleichen Jahre zum Inspekteur der Marineartillerie ernannt, worauf er bis 1923 Chef der Marineleitung der Nordsee war. Im Oktober 1923 übernahm er den Oberbefehl der Zentralkommando, und am 15. September 1924 das Amt des Chefs der Marineleitung, in welcher Eigenschaft er am 1. Oktober 1924 zum Admiral befördert wurde.

Sein voranschreitender Nachfolger Vizeadmiral Ader ist im Jahre 1894 in die Marine eingetreten, seit dem 1. April 1920 Vizeadmiral. Während des Krieges war er Chef des Stabes bei dem Reichsminister der Marine, Vizeadmiral, und hatte als solcher Anteil an dem Bescheid bei der Soggerbau und der Zerschlagung vor dem Generalat.

Der Luftfahrertreue mit Sachsen.

Sächsische Regierungserklärung.

In dem Beschlusse der Deutschen Luftkammer, die bisherigen Verkehrsbeschränkungen über Sachsen infolge der Subventionsbeschränkung vom 19. September ab einzustellen oder umzulegen, erklärt die Regierung des Reichslandes Sachsen:

Die sächsische Regierung hat von diesem Schritt mit Bedauern Kenntnis genommen und der Luftkammer mitgeteilt, daß sie vor Verwirklichung der Drohung, den Luftverkehr einzustellen, erwägen wolle, daß die Luftkammer in eine Prüfung der sächsischen Luftverkehrsverhältnisse namentlich bezüglich des Abbaues der Subventionen durch Einberufung ihres Arbeitsausschusses eingetreten wäre, und hat erneut gebeten, namentlich dieser Artzuzugang, fortzusetzen. Die sächsische Regierung treue will von der sächsischen Regierung dank, daß sie sich diesem neuen Schritt gegenüber nicht ablehnt, und nehmen die teilweise Einstellung des Luftverkehrs, die mit Ablauf des Sommerfestes demnach hätte erfolgen müssen, in der Erwartung in Kauf, daß das Ziel einer wirtschaftlichen Gestaltung des Luftverkehrs doch noch erfolgen wird.

Hünefeld zum Offflug gestartet.

Abchiedsworte an Köhl.

Freiherr von Hünefeld hat seinen seit längerer Zeit geplanten Offflug mit dem ihm gebührenden Feiern und Festlichkeiten zum 23. 31. Europa, dem Schweizerfest der „Vereine“ von Berlin aus angetreten. Die erste Etappe soll bis Sofia gehen. Am Bord der Maschine befinden sich als Piloten der schwedische Ingenieur K. G. Lindner, als zweiter Führer der Besizer der Maschine sowie der Bordmonteur Längerich.



Freiherr von Hünefeld.

Vor dem Start telegraphierte Hünefeld an Köhl: „Vor dem Start nach dem Osten in Erinnerung an die gemeinsam verlebten Stunden der Gefahr und Spannung dem alten Kameraden aufrichtige Grüße.“

Segelzug über den Bodensee.

Der erste Segelzug über den Bodensee wurde von der Pfänderhöhe aus von dem Pfänderer Ausflug ausgeführt. Nach Zurücklegung einer Strecke von mehr als zwölf Kilometer über See und Land landete der Luftsegler auf dem Czerningplatz nach an der österreichischen Grenze.

Luftverbindung Paris—Frankfurt.

Die Fluglinie Paris—Frankfurt a. M. wurde eröffnet. Die Fahrtdauer einschließlich einer Zwischenlandung in Saarbrücken wird fünf Stunden betragen. Es sind drei Flüge wöchentlich vorgesehen. Als erstes offizielles Verkehrsflugzeug landete das „Lufthansa-Flugzeug“ „Gannan Köhl“ auf dem Saarbrücker Flugplatz und sollsoj damit den Anschluss Saarbrückens an das internationale Luftverkehrsnetz. Ebenfalls planmäßig erfolgen das französische Verbindungsflugzeug.

Ein neues Schraubenflugzeug. Der Spanier de la Cierva unternahm mit einem neuen Schraubenflugzeug einen Flug von Southampton zum Flugplatz Croydon. Er wird jetzt in Begleitung eines Flugzeuges der französischen Luftfabrikation Votond—Paris den ersten Flug über den Ärmelkanal mit seinem Flugzeug versuchen.

Heute Donnerstag: feinst. Peltbäcklinge

Wwe. Meitz.



J. KÖNIGLIEBHARDT
GESCHAFTSBÜCHERFABRIK
H A N N O V E R
sowie Fabrikate jeder anderen
leistungsfähig. Geschäftsbücher-
fabrik, Büromöbel u. Schreib-
maschinen d. besten deutschen
Systeme liefert.

Buchh. Wih. Sauer, Roßleben.

Wer verkauft

Wohn- oder Geschäftshaus, Villa,
Landwirtschaft, Hofhof, Kabut oder
sonstigen Betrieb, auch Bauverleih?
Sofortige Angebote an
F. Wih. Varentsin, Hamburg
H. Jungferstraße 16 a



Die
wirksame
Einreibung
FL. 1.2-3-Mk.

In Nebra zu haben:
Drogerie Gutsnuths,
und D. Hermann.

Bekanntmachung.

Ein Portemonnaie mit Inhalt und ein buntes Um-
schlagetuch ist als gefunden abgegeben worden.
Nebra, den 13. September 1928.

Die Polizeiverwaltung.

Oeffentliche Steuervermahnung.

Die am 15. ds. Mts. für den Monat September ds. Js.
fällig gewordenen Steuern und zwar: Hauszins, Grundvermögens-
und Kommunalsteuern sind nunmehr fälligkeit bis zum 22. d. M.
an die Steuerstellen zu entrichten.
Eine Beschuldigung von Mahnzetteln findet nicht statt.
Bei Nichtzahlung bis zum angegebenen Tage wird der ent-
sprechende Schuldbetrag gegebenenfalls in Wege der Zwangsvoll-
streckung eingezogen werden.
Nebra a. L., den 18. September 1928.

Die Stadtsteuerkasse.

Freitag, den 21. September, abends 8 Uhr, in der hiesigen Kirche

Kirchenmusikalische Abendfeier

ausgeführt von
Herrn Ewald Gabel, Hirsberg in Schl. (fast erblindet)
Orgel, Violine, Gesang
Beleitung: Herr Kantor Schölkamm
Eintrittspreis 50 Pfg., Kinder 25 Pfg.

Kleinwangen

Zum Erntedankfest, Sonntag, den 23. und
Montag, den 24. Sept., von nachmittags 3 Uhr ab:

Ballmusik

Illu recht zahlreichen Besuch bittet
Paul Neumann, Gastwirt.

Das Beste was man hatt im Leben

eine eigne Musiktafel. —
Die ist der kleine Herder eben,
und eine gute Nebenbei!

Der kleine Herder ist ein Lexikon in einem Bande: das vollkom-
menste und brauchbarste. Über 50000 Artikel, 4000 Bilder und
Karten, Gründlich, Praktisch, Handlich, Jedermann verständlich.
30 Mark, Teilzahlungen. Probehefte mit Bildern unsonst in allen
Buchhandlungen oder beim Verlag Herder in Freiburg im Breisgau.

Zu beziehen durch die Buchhandlung
Wilhelm Sauer, Roßleben.



Ein unentbehrliches Nahrungsmittel

aus edelsten Erzeugnissen der Natur,
das den verhöhtesten Ansprüchen
gerecht wird, ist die neue Marke
„Alma, die Margarine für Alle“.
Sie wird grundsätzlich ohne Zugaben
verkauft. Dafür erhält die Hausfrau
den vollen Wert des gezahlten Preises
in der Qualität der Ware.

Das Pfund kostet nur 85 Pfennig.

ALMA DIE MARGARINE FÜR ALLE

ACHTUNG!!

Haben Sie sich schon für diesen Winter
mit meinen erstklassigen

„Naum & Burg“-Briketts

gedeckt? Wenn nicht, dann tun Sie es
sofort, denn am 1. Oktober tritt sowohl eine
enorme Preis- als auch Frachterhöhung ein.

Aufträge erbittet und führt prompt aus

Willy Bachrodt
am Bahnhof und Neue Reihe 5

Hotel „Thüringer Hof“

Sonntag, d. 23. und Montag, d. 24. Sept.,
ab vormittags 9 Uhr

Großes Kirmes- Preiskegeln

Preise sind ausgestellt im Schaufenster der Möbel-
und Bautischlerei A. Träger, Wilhelmplatz.

Zu diesem ehrenvollen Kampf ladet
freundlichkeit ein
F. Rockrohr.

For, jiffy Di

solche Apparate baut man mit
dem „Deutschen Kundfunk“!

Der Deutsche Kundfunk, im
roten Umschlag! die Funkzeit-
scheit für alle Hörer, bringt aber
nicht nur Schallungen und Dau-
erstrahlungen, sondern auch inter-
essante Aufsätze, Sendespiel,
Roman, Schach, Rätsel und
Humorecke und die ausserordentlich
Programme aller europäischen
Sender lauch bis weit in die
amerikanischen Stationen. Be-
stellen Sie bei Ihrem Postamt, Briefträger oder Buchhändler. Seht 50 Pf.
Monatsbezug RM 2.—. Probeheft gern kostenlos vom Verlag Berlin N 24



Ein Superat im Nebraer Anzeiger
würdt Ihnen neue Kundtschaft.

Nebruer Anzeiger

Amliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 1.10 Mt.

Schriftleitung: Wihl. Sauer in Nohleben.
Druck, Verlag und Verlagsadresse: Sauer'sche Buchdruckerei, Nohleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weis, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Nohleben Nr. 21. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 45 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 60 mm breite Millimeterzeile im Rahmenfeld 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtpostkasse Nebra — Bankverein Artzen.

Nr 111

Mittwoch, den 20. September 1928

41. Jahrgang

Einstimmige Billigung der deutschen Haltung in Genf.

Bericht des Reichsanzlers.

Dienstag früh traf Reichsanzler Müller nach mehr als vierzehntägiger Abwesenheit wieder in Berlin ein, nachdem er unterwegs mit dem Außenminister Dr. Stresemann in Baden-Baden konferiert hatte. Als bald nach der Ankunft Müller trat das Reichsamt zu einer Sitzung zusammen, in welcher der Kanzler dem Reichsamt über die in Genf geführten Verhandlungen berichtete. Das Reichsamt billigte einstimmig die Haltung des Reichsanzlers und der deutschen Delegation und dankte dem Reichsanzler für seine gesandte und tatkräftige Führung der Verhandlungen.

Der Zeitpunkt für die in Aussicht genommene Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages ist noch unbestimmt. Wie man annimmt, wird der Reichsanzler wahrscheinlich mit dem Abgeordneten Scheibemann, dem Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages, Sitzung nehmen, um einen Termin zu vereinbaren.

Verhandlungen im Oktober?

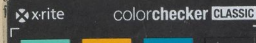
In Genf unterrichteten Kreise erwarten man, daß die diplomatischen Räumungsverhandlungen eine Mitte Oktober auf dem Wege eines Notenauslasses durch die Vorkläufer in den allernächsten Tagen beginnen werden. Während der Debatte über das Notat soll dann eine neue Zusammenkunft der sechs interessierten Mächte stattfinden, die von Belgien ausdrücklich zugelassen werden soll, da die belgische Regierung an sich an der Debatte über das Notat als Nichtratsmitglied nicht teilnimmt. Auf dieser Zusammenkunft der sechs Mächte sollen dann die Ergebnisse des diplomatischen Notenauslasses bis zu einem Zeitpunkt geprüft und die weiter zu ergreifenden Schritte in den Räumungsverhandlungen beraten werden.

Was die amerikanische Presse sagt.

Die meisten New Yorker Blätter deuten die Anregungen über eine baldige Räumung des besetzten Gebietes und die Einsetzung einer Kommission als beste Nachricht, die seit langem aus Europa gekommen sei. Es sei eine Forderung der Vernunft und der Gerechtigkeit, daß Deutschland den Umfang seiner Verpflichtungen fern, fast vollständig zahlen zu müssen. Während die sechs Mächte klug und mutig das letzte Nachkriegsproblem aufnahmen, erhebe sich die Frage der Haltung der Vereinigten Staaten, die bisher den unglücklichen Mächten jenseits des Ozeans freigeigelt mit gutem Rat adjuvieren hätten. Namentlich werde ein Plan von größter Bedeutung für die Erhaltung des Friedens ausgearbeitet. Die Blätter fragen: Werden die Vereinigten Staaten auf dem Schutze der Verpflichtung bestehen und sich teilnahmslos misstrauisch verhalten? Bietet werden die Vereinigten Staaten sich als Friedensfreunde erweisen, wenn es sich um einen Handel und nicht um ein Wort?

Auch noch die Tschechoslowakei!

Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Beneš erklärte Vertretern der tschechoslowakischen Presse in Genf, er hoffe, daß die Tschechoslowakei zu den kommenden diplomatischen Räumungsverhandlungen hinzugezogen werde. Die Tschechoslowakei sei an der Frage der Räumung des Rheinlandes unmittelbar interessiert, und zwar in gleicher Weise wie die übrigen alliierten und assoziierten Mächte. Demnach ist werden sich auch noch Tschechoslowaken an den Verhandlungen beteiligen.



...f gezeichnet und
...er über hinaus
...einzelheiten
...politischen
...Genf abspielen.
...angestrichen
...des Genfer Zwies
...verhandeln und
...inhandeln kritisch.
...lich A m e r i k a
...ist bedeutender zum
...die französische
...sollte er, auch
...der französischen
...des englischen
...seine größten
...land nachfragen
...ahme Englands
...des Rheinlandes
...sollte, der selbst
...spricht dort sein
...bedeutet aber
...reichs auf dem
...nämlich Vert
...sollte überall in
...sich die Idee nicht
...sich ist garantiert
...sollte, das so über eine

bloße taktisch-strategische Notwendigkeit hinaus Ausdrück enger vollstetiger Zusammenarbeit ist. Mit dieser Hilfe, mit dieser Gewissheit im Hintergrunde war es natürlich für Briand leicht, an zu sagen oder gar den Deutschen die abgeleitete Faust unter die Nase zu halten. Keinen Augenblick hat Lord Curzon und andere auch geögert, dem französischen Standpunkt beizutreten, Deutschland habe sich trotz Abrüstung und Reparationszahlung einen Rechtsanspruch auf schnelle Räumung des Rheinlandes nicht erworben.

Wehr noch: Es ist bekannt, wie außerordentlich scharf der Absicht jenes Abkommens kurz vor der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes in Amerika getadelt worden ist. Es war fast ein Schmit zwischen England und Amerika. Wenn nun in Genf beschlossene worden ist, an die vollständige und einseitige Regelung des D a w e s - P l a n e s heranzutreten, so hätte man doch erwarten dürfen, daß Amerika, das die Vorkläufer für den D a w e s - P l a n mit Recht in Anspruch nehmen kann, offiziell in irgendeiner Form zum mindesten zur Teilnahme an dieser Kommissionsarbeit eingeladen werden würde. Die Amerikaner, die wie Barter Gilbert und andere bei der Durchführung des Dawes-Planes tätig sind, verrichten in ihre Arbeit als Privatleute, nicht etwa als Beauftragte ihres Landes. Aber das ist nur eine Zufälligkeit. Auch aus inneren Gründen hätte die Beteiligung der Amerikaner an der Revision des Dawes-Planes irrendwie in die Wege geleitet werden müssen — nach außen hin ist solche Anforderung nicht zum Ausdruck gekommen, aber es ist wohl anzunehmen, daß man an diesem schwerwichtigen Punkt in Genf doch nicht so ganz vorbeigegangen ist. Schwerwiegend insofern, als zum mindesten durch diese Zurückhaltung der fünf europäischen Großmächte und Japans es den Vereinigten Staaten die Schatten des englisch-französischen Abkommens auch aus auf das gesamte westliche europäisches Kontinent zu den Vereinigten Staaten.

Mit größter Schamlosigkeit und vielleicht gerade darum hat das Washingtoner Staatsdepartement, also Herr Kellogg selbst, aber sicher als Sprachrohr des Präsidenten, seinen Standpunkt geltend gemacht. Rheinlandräumung und Fixierung der deutschen Reparationszahl seien an sich eine europäische Angelegenheit. Das ist freilich insofern etwas unklar, als die Fixierung der Entschädigung ohne eine Revision des Dawes-Planes erfolgen könnte. Anders sieht es aber mit dieser Revision selbst: Kellogg hat angedeutet haben, daß die ohne Amerikas Zustimmung nicht vor sich gehen dürfe. Allerdings schließt sich die Verantwortlichkeit für diese Privatkonvention in irgendeiner Form zur Arbeit der Sachverständigenkommission heranzuziehen werden sollten. Am wird so immer wieder darauf hingewiesen, daß Frankreich im nächsten Jahre 400 Millionen Dollar seiner Schulden an Amerika zahlen soll und man für diesen Zweck von den 11 Milliarden Reparationsausgleichsverpflichtungen der Deutschen Reichsbahn A. G., die 1924 der Reparationskommission überantwortet werden mußten, einen Teil — man spricht sogar von 2 Milliarden — „mobilisieren“ soll, also an den Geldmärkten zum Verkauf bringen will. Daß zur Verwirklichung dieser Absicht der gute Schatz des größten Weltgeldgebers, nämlich der Vereinigten Staaten, einfach die Voraussetzung ist, versteht sich von selbst; außerdem handelt es sich hier um einen so gewaltigen Betrag, daß er für den gesamten deutschen Auslandskredit öffentlich und privater Art von stärkstem Einfluß sein muß.

Amerika hat aber nun schon allein an langfristigen Krediten weit über fünf Milliarden nach Deutschland fließen lassen und insofern besteht das größte Interesse daran, daß man seinem Schuldner nicht Bedingungen stellt, deren Tragung ihm wirtschaftlich-finanziell unmöglich ist. Das ist der hauptsächlichste innere Grund dafür, daß Amerika an dem entscheidend beteiligt ist, was in Genf geplant und eingeleitet wurde. Infolgedessen darf man wohl sagen, daß Deutschland bei seinem Streben nach einer leidlich vernünftigen Umgestaltung des Reparationsproblems wohl als einziger, aber jedenfalls keinen kräftigeren Bundesgenossen haben kann als die Vereinigten Staaten.

In offiziellen Kreisen Londons wird übrigens, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ feststellt, kein Versuch gemacht, die Tatsache zu verschleiern, daß das englisch-französische Notat in seiner gegenwärtigen Form tot sei.

„Graf Zeppelin“ aufgestiegen.

In Fahrt über dem Bodensee.
Das von ganz Deutschland mit großer Spannung erwartete Ereignis ist nun endlich eingetreten. Der neue „Zeppelin“ ist, wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, Dienstag nachmittag um 3 Uhr 20 aus der Halle gezogen worden und zehn Minuten später unter großer Jubel einer großen Zuschauermenge zum „Werkstättenflug“ aufgestiegen. Im langsame Fahrt lag er in Richtung Lindau. Um 4 Uhr erfuhr, von Lindau kommend, das Luftschiff in engerem Flug über der Dregenerer Bucht und fuhr in der Richtung gegen die Schweizer Grenze weiter. Vier Flugzeuge begleiteten den „Graf Zeppelin“ auf dem ersten Flug. Phasen des Ausfluges wird noch berichtet: Um 3 Uhr hatte sich der Wind föhnel gelehrt, daß man

wußte, jetzt wird der „Graf Zeppelin“ aufsteigen. Dr. Geener gab Befehl, das Tor ganz aufzubrechen und den Janitor vor der Halle umzulegen. Hunderte von Händen griffen zu, die Halle weitet sich, so daß man, da das volle Licht einbricht, jetzt die gigantische Größe des Schiffes erkennt. Die Schienen, auf denen die Landstufen des Pendels hielten, werden durch Entladung von Strombuschlageln bis auf den Platz hinaus verlängert. Neue Kolonnen Arbeiter treten an, häute, die dieses Werk mitanzusehen, erreichen die Halle, die sich von der Sonde und den Leitern aus sichererartig nach allen Richtungen öffnet. Man kann alle diese Vorbereitungen, die außergewöhnlich lehrreich vor sich sehen, und doch vorher genau festzulegen, nicht ohne einen Erregung bedürftigen. Nur der Kommandant geht mit der gewöhnlichen unbewerten Ruhe unter, gibt hier ein Kommando, nimmt dort eine Maßnahme entgegen; dann vor dem Schiff noch eine kurze Führer-besprechung.

Dr. Geener hat seine Mitarbeiter um sich gesammelt und entwirrt ihnen in großen Zügen seinen Marschplan. Nun werden die Landstufen abgehängt, die Motorenpendeln sind schon befestigt. Dann befiehlt auch die Befehlskraft das Schiff im Weiter zu bewegen. Ein Pfiff. Kommandant Alles loslassen! An der Sonde festhalten! Die Holzbocke, auf denen die Sonde ruhte, fallen; das Schiff schiebt nun frei über dem Erdboden. Der Ballast wird ausprobiert. Nun ein neues Kommando hebt sich der Bug des Schiffes: von achtern wird ein kleiner Wasserballast verlegt — dann legt das Schiff wieder ruhe, es ist anbalanciert. Einer der hinteren Motoren springt an, dann wieder Stille; das Schiff ist klar.

Um 3 Uhr 25 Min. kommt der Marschbefehl. Die Arbeiter setzen sich in Bewegung und ziehen den riesigen Leib langsam aus der Halle heraus. Wieder springt ein Propeller an und dreht nach. Einige Minuten später hat sich das Schiff im Freien schon nach links gedreht, das Manöver geht vollkommen glatt. Das Schiff läßt Wasserballast ab, die Maschinen-telegraphen beginnen zu arbeiten und geben das Zeichen zum Auslauf. Kommando: „Los!“ Alle Propeller springen an und das Schiff hebt sich unter heftigen Schreien nach Westen. Das große Werk ist gelungen und das deutsche Volk hat wieder seinen Zeppelin.

Hindenburgs Schlesiensfahrt.

Begehrter Empfang in Industriegebiet.

Reichspräsident v. Hindenburg ist auf seiner Schlesiensfahrt Montag früh in Döpnitz eingetroffen und von den Spitzen der Behörden und dem Kommandeur des Westregiments, General Gasse, empfangen worden. Nachdem der Reichspräsident die auf dem Bahnhofsvorplatz aufgestellten Ehrenkompanie abgesehen hatte, wurde er von dem Oberpräsidenten Dr. Proße in einer kurzen Ansprache begrüßt. In der Erwiderungsansprache betonte der Reichspräsident, es sei schon lange sein Wunsch gewesen, Oberschlesien zu besuchen; er freue sich, nunmehr das Besuche nachgehen zu können.

Die Strecke besichtigte darauf die bereitgestellten Automobile, um, unter den beglückten Schreien der dichtgedrängten Menschenmenge, die Fahrt ins Industriegebiet anzutreten. Als zur Stadtgrenze bildeten die Opelener Vereine, Zünfte, Innungen, Feuerweh, Eisenbahner und Schüler Spalier.

Als der Reichspräsident etwa um die Mittagszeit in Sindenburtz (früher Badre) eintraf, um die feierliche Grundsteinlegung zu einem neuen Kinderheim vorzunehmen, wurde er auf dem Festplatz von einer gewaltigen Menschenmenge mit stürmischen Schreien begrüßt. Ein Chor leitete die Feier mit der Aufführung eines dem Reichspräsidenten gewidmeten Wertes eines Hindenburg-Komponisten ein. Oberbürgermeister Sulzfeld begrüßte darauf den Reichspräsidenten in seiner Vaterstadt. Der Reichspräsident erwiderte mit Dankesworten und führte dann die ersten drei Sommerhäuser zur Grundsteinlegung des Hauses mit den Worten:

„So lege ich den Grundstein zu diesem Hause mit dem Wunsch, daß in ihm stets ein liebevoller Geist menschenfreundlicher Pflege herrsche, daß hier ein glückseliges Geschlecht heranwache und daß der Stadt Hindenburg selbst eine glückliche Zukunft beschieden sei!“

Der Reichspräsident setzte darauf die Fahrt nach der Grenzstadt Weuthen fort. Auf dem Wege in die Gegend wurde der Reichspräsident wieder von einer ungeheuren Menschenmenge begrüßt. Oberbürgermeister Dr. Knatrik entbot den Willkommensgruß, worauf dem Reichspräsidenten der Ehrentriumf der Stadt dargereicht wurde. In dem Hindenburg-Sonnarium, in dem der Reichspräsident als Beschäftigter der Pharme im Jahre 1914 komponiert ein, Oberbürgermeister Sulzfeld begrüßte an den Besuch von damals und heute eine Geben-tafel anbrachte.

Von Weuthen ging es nach Gleiwitz. Auf der ganzen Fahrt waren die Landstraßen von Vereinen, Feuerweh, von Schulen, Selbsthilfsorganisationen, Schützenvereinen und von Bergbauern in ihrer Heiligkeit, Tracht und Schmuck. In Gleiwitz wurde der Reichspräsident die Fahrt für wenige Minuten, um die von einigen Tagen hundert Jahre alt gewordene Frau Wilas zu besichtigen.

Im Haus Oberchlesien in Gleiwitz begrüßte Oberbürgermeister Dr. Gehler das Staatsoberhaupt. Anschließend daran hielt Landrat Dr. Hebermann, der ehemalige Leiter des deutschen Reichsautarkommis-sionates, eine Begrüßungsansprache im Namen der Land-treise.

In seiner Erwiderungsansprache wies der Reichspräsident darauf hin, daß er nunmehr Gelegenheit habe,